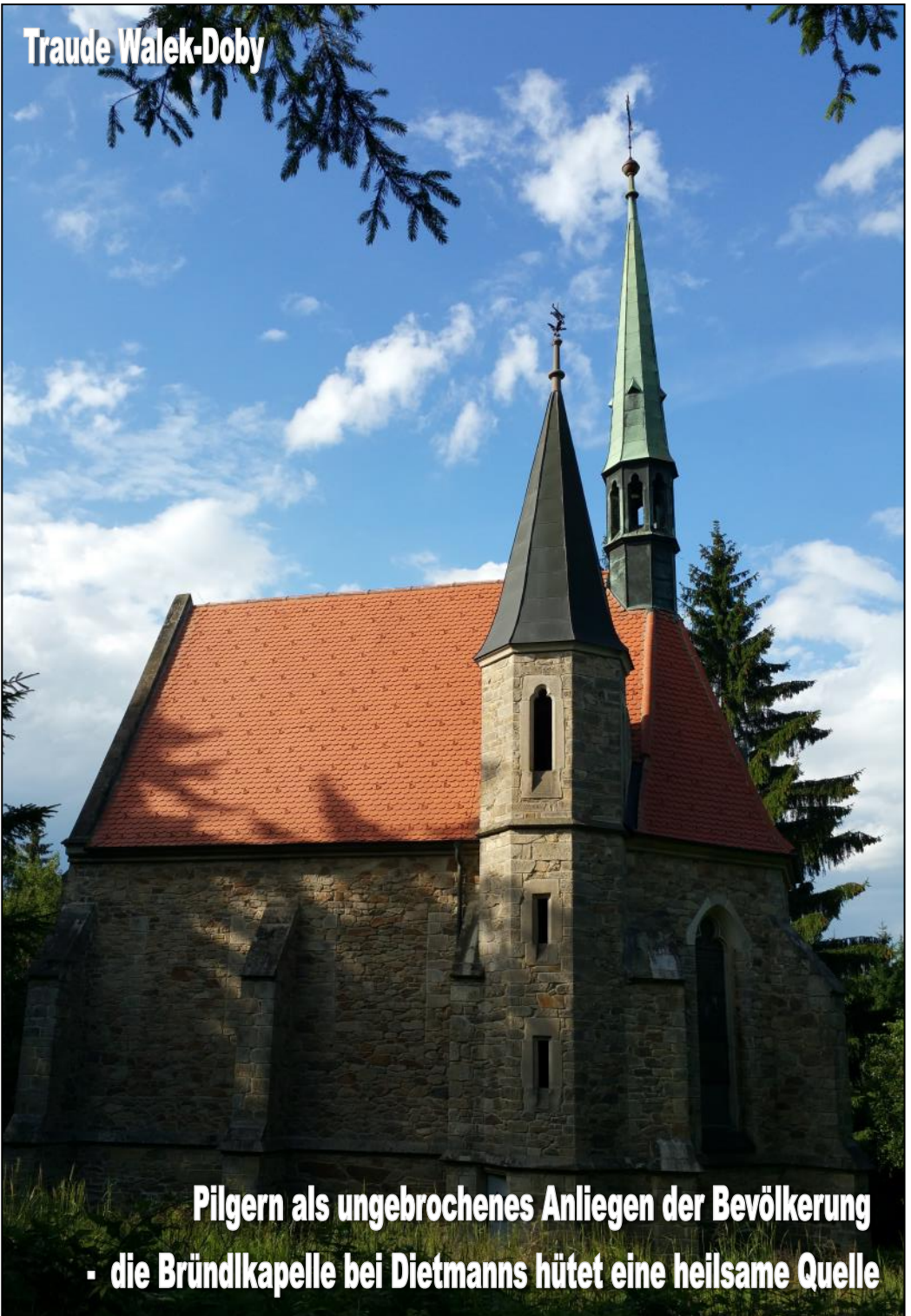


Traude Walek-Doby



**Pilgern als ungebrochenes Anliegen der Bevölkerung
- die Bründlkapelle bei Dietmanns hütet eine heilsame Quelle**

Vielleicht hat es die heilsame Quelle schon seit Erschaffung der Welt gegeben, vielleicht auch erst ein bisschen später. Sicher ist, dass sie schon vor sehr, sehr langer Zeit von den Menschen entdeckt und ihr eine heilsame Wirkung bei Augenleiden zugeschrieben wurde.

Nächst dieser Quelle auf dem Bründlberg, einer Anhöhe zwischen Dietmanns und Waidhofen an der Thaya, wurde mitten im Wald ein Marienheiligtum errichtet, zu dem auch heute noch alle Jahre zahlreiche Pilger aus der ganzen Umgebung kommen.

Die heilsame Quelle

Das Wasser der Bründlquelle trat ursprünglich unter drei Fichten hervor. Auch im härtesten Winter war es nie zugefroren. Von alters her erfrischten sich Wanderer an der Quelle und kühlten ihre erhitzten Gesichter. Dadurch wurde bald bemerkt, dass das Wasser bei Augenleiden Linderung bot, und so kamen von weit her immer mehr Menschen, um sich auch für den häuslichen Gebrauch flaschenweise Wasser mit heimzunehmen. Noch nie, auch nicht nach Jahren, ist in einer Flasche dieses Wasser verdorben. Laboruntersuchungen in jüngster Zeit haben gezeigt, dass es als Trinkwasser nicht geeignet ist, aber es sind noch nie Krankheitsfälle bekannt geworden und vorsichtige Mahnungen werden einfach in den Wind geschlagen: Die Menschen lieben und vertrauen auf ihr Bründlwasser. Im Jahr 1961 wurde im Zuge von Straßenbauarbeiten die Quel-



le gefasst und in einer kleinen Brunnennische leichter zugänglich gemacht.

Der Bründlberg darf nicht sterben

Die Kunde über die Marienkirche zu Ulreichs, wenige hundert Meter neben der heutigen Bründlkapelle gelegen, reicht zurück bis 1153. Der Flurname „Frauenstafel“ weist noch heute auf dieses Marienheiligtum „Unserer Lieben Frau“ hin.

220 Jahre später war infolge von Kriegshandlungen die Kirche von Ulreichs bereits verödet. Dafür entstand auf der anderen Seite von Groß-Siegharts die Granakirche, zu der die Leute gerne pilgerten, ohne die Erinnerung an die heilsame Quelle zu vergessen: Man befestigte einfach an einer alten Buche in der Nähe des einstigen Marien-



heiligtums auf dem Bründlberg ein Muttergottesbild, das jährlich von tausenden Pilgern besucht wurde. 1758 traten der Dechant von Waidhofen an der Thaya und der Kreishauptmann von Krems mit vereinten Kräften dagegen an: Das Marienbild wurde in die Kirche Groß-Siegharts gebracht, alle Wallfahrten wurden verboten, und sogar die unschuldige Buche, an der das Bild befestigt gewesen war, musste in behördlicher Anwesenheit geschlägert werden.

Die Granakirche wieder hatte wohl Joseph II. gehörig in die Nase gestochen, und 1786 war auch ihr Ende besiegelt. Die Bevölkerung, sowohl der Marienkirche Ulreichs wie der Granakirche und des Marienbildes an der Buche beraubt, ließ sich jedoch nicht unterkriegen und pilgerte erst recht zu diesem geheiligten Platz beim Bründl.

1865 schließlich gab es keinen Kaiser Joseph II. und keine Behörden mehr, die einigen entschlossenen Männern den Bau eines Marterls neben der Quelle verboten hätten – dieses Marterl steht noch heute. In der Folge kamen nun noch mehr Wallfahrtsprozessionen.

Wegen der fehlenden behördlichen Anerkennung wollte der damalige Sieghartser Pfarrer Matthias Dimmel aber lieber auf Nummer sicher gehen und die Wallfahrten einstellen – erfolglos! Erst als ab 1876 Leopold Gstettner Pfarrer in Groß-Siegharts war, fiel der Wunsch nach einer neuen, großen Wallfahrtskirche auf fruchtbaren Boden – umso mehr, als sich die Münichreithner Gastwirtin Juliane Wenzl bereitfand, den finanziellen Grundstock von viertausend Gulden zu spenden.

Eine neue, große Wallfahrtskirche

Maurermeister Johann Bauer aus Groß-Siegharts nahm die Sache in die Hand, oberhalb des Marterls den Bau einer Wall-

fahrtskirche voranzutreiben. Die Waldbesitzer Kipp aus Ulrichschlag und Prohaska aus Dietmanns schenkten dazu das Grundstück her, Prohaska auch noch die Bruchsteine und den Bau sand. Dafür bekam er die Garantie, dass die Ziegel von seinem Ziegelfofen in Dietmanns bezogen werden sollten.

Johann Bauer bettelte auch noch das Bauholz in den umliegenden Ortschaften zusammen und bei Rudolf Graf van der Straten-Ponthoz in Weinern die Spende der gesamten Dachziegel. Das Wasser zum

Bauen aber wurde gratis von der unmittelbaren Umgebung beigesteuert. Das Bründlwasser allein reichte zwar nicht aus, aber in alten Erzählungen war noch von einem Judenbrunnen neben der Ulreichskirche die Rede. Nach einigem Suchen wurde der zugeschüttete Brunnen gefunden, freigelegt – und versorgte nun mit reichlich Wasser die Bauarbeiten. Johann Bauer sollte in der Bauzeit von 1888 bis 1902 noch oft auf Betteltour gehen müssen. Die Frau Wirtin griff nochmals für viertausend Gulden in die Tasche. Weiterbau – Stillstand – Spenden – Weiterbau ...





so ging das die ganze vierzehnjährige Bauzeit über. Die Baupläne des Wiener Architekten Jordan sahen eine große Kirche mit Oratorium, Sakristei, Presbyterium und Hauptschiff vor. Ausgeführt wurde das Presbyterium; das geplante Haupt-

schiff unterblieb, weil dafür die Spendengelder nicht mehr ausreichten. So wurde aus der Bründlkirche eine Bründlkapelle.



Baumeister der neugotischen Kapelle war Michael Freiberger aus Groß-Siegharts.

Der Flügelaltar ist eine ebenfalls im neugotischen Stil ausgeführte Holzschnitzerei und zeigt auf Holztafeln gemalt die fünf Geheimnisse des freudreichen Rosenkranzes sowie die himmlische Krönung Mariens. In der Mitte steht die Statue der Muttergottes mit ausgebreiteten Armen. Seitlich davon befinden sich die Figuren von Joachim und Anna.

Die Glasmalereien der beiden Fenster im Altarraum, drei Bil-

der, eine Statue des Apostels Judas Thaddäus und Schablonenmalereien an den Wänden zieren das Gotteshaus im typischen Kunststil der Zeit.



Am Donnerstag, dem 11. September 1902 wurde die Bründlkapelle im Rahmen einer Festmesse eingeweiht.

Neues Aufleben der Bründlkapelle

Als Hochzeitskapelle ist die Bründlkapelle sehr begehrt, in den Sommermonaten findet an jedem Donnerstag die Bründlmesse statt und an den beiden Hauptwallfahrtstagen – am 15. August, am Fest Maria Himmelfahrt, und im September, am Sonntag nach Maria Geburt – kommen mehrere tausend Pilger zusam-





men. Sie haben in der Kapelle gar nicht alle Platz und müssen der Festmesse von der Waldlichtung aus folgen.

Auch an einem Steinbau wie der Bründlkapelle nagt jedoch der Zahn der Zeit.

Neben all der barocken Architektur im Land wurde der Stil der Neugotik lange Zeit etwas herablassend betrachtet. Es mag für mache Kunstbegeisterte überraschend geklungen haben, dass Ing. Mag. Petra Weiss vom Bundesdenkmalamt 2013 beeindruckt bestätigte: „Wir besitzen mit der Bründlkapelle eine Kostbarkeit, wo die Raumschale mit den Schablonenmalereien, die Bodenfliesen, die Fenster, der Flügelaltar, das Kommuniongitter und der Kerzenleuchter aus der Zeit um 1900 im Original erhalten und niemals verändert worden sind.“





Damit erhielt das Engagement von Pfarrer Mag. Josef Pichler neuen Aufschwung, sodass eine grundlegende Sanierung ins Auge gefasst werden konnte. In drei Jahren wurden vorausschauend 50.000 Euro gesammelt, viel Geld für eine kleine Gemeinde. Das Bundesdenkmalamt, der Landeskonservator und die Diözese geben ihre Beiträge zur Gesamtsumme von 150.000 Euro.

Und so konnte die aufwändige Restaurierung beginnen; sie dauerte immerhin keine vierzehn Jahre wie der Neubau im 19. Jahrhundert.

Was lange währt ...

So wurde im Frühjahr 2014 von



der Baufirma Reissmüller aus Waidhofen bereits begonnen, den feuchten Putz im unteren Teil der Mauern abzutragen und im Boden eine Drainage anzulegen. Vor der Kirche wurden zehn große Bäume gefällt, deren Schatten die Feuchtigkeit der Mauern begünstigte. Das waldige Gelände ging ziemlich steil abfallend bis an die Kirchenmauern heran, nun wurde das Gefälle eben abgetragen und damit das Wasser von den Mauern weggeleitet. Diese Manipulation hört

sich einfach an, hieß aber in der Realität, dass zehn große Lastwagen Material abgeführt werden mussten.

Ein Jahr lang ließ man den Mauern Zeit zum Abtrocknen, dann wurde im Sockelbereich der neue Verputz aufgetragen und einfarbig neu ausgemalt.

Die originalgetreue Restaurierung der Schablonenmalerei übernahm die Firma Strupp aus Fuglau bei Altenburg, und ihr Mitarbeiter, Rudolf Kerschbaum, büßte bei der geduldigen Restaurierarbeit in der Kälte der unbeheizten Kapelle so nebenbei einige Sünden ab.

Die Malereien wurden je zur Hälfte 2015 und 2016 restauriert

und erstrahlen nun in alter Frische. Sie werden nunmehr auch besser zu bewundern sein, denn für die stimmungsvolle Beleuchtung kamen vier elektrische Glasleuchten in den Raum und der Altar wird noch extra beleuchtet. Dass dies in der bis anhin stromlosen Kapelle möglich ist, wird neuerdings durch ein Stromaggregat erreicht.

Die ganze Region hat der Fertigstellung mit Freude entgegengesehen.



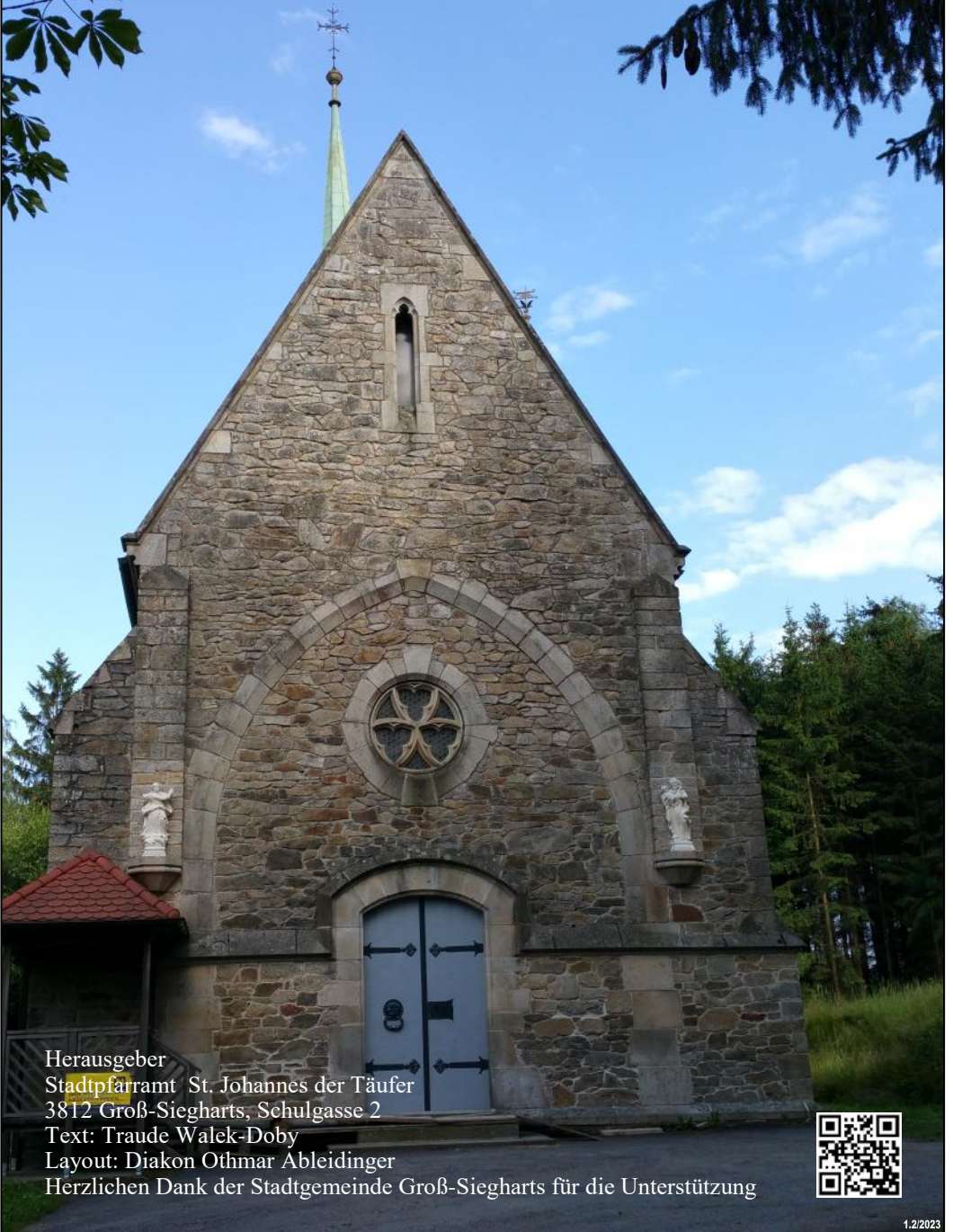
Tischlermeister Erwin Pany

Die notwendigen Tischlerarbeiten wurden von Tischlermeister Erwin Pany aus Waldreichs durchgeführt.

Die festliche Wiedereröffnung der Kapelle am 15. August 2016 hat Dechant Mag. Karl Schlöglhofer aus Stadt Haag übernommen – er war ehemals Kaplan in Waidhofen an der Thaya. Die Leitung der Bründlwallfahrt am 11. September 2016 oblag Dechant Mag. Herbert Schlosser, ehemals Pfarrer in Groß-Siegharts, nunmehr in Schrems und seit einigen Jahren im Ruhestand.

Nach der feierlichen Wiedereröffnung können wie eh und je wieder die Wallfahrten zu Maria-Himmelfahrt und zu Maria Geburt stattfinden, können sich Hochzeitspaare den kirchlichen Segen holen; dann ist die Bründlkapelle wieder ein würdiger spiritueller Hintergrund für christliches Leben und Brauchtum – und für die heilsame Quelle.

Maria Bründl



Herausgeber

Stadtpfarramt St. Johannes der Täufer

3812 Groß-Siegharts, Schulgasse 2

Text: Traude Walek-Doby

Layout: Diakon Othmar Ableidinger

Herzlichen Dank der Stadtgemeinde Groß-Siegharts für die Unterstützung

